



Vorbilder*innen. Feminismus in Comic und Illustration

Bereichstexte

AUTOBIOGRAFIE

Eine Form von Empowerment kann sein, die eigene Lebensgeschichte zu erzählen. Oft geht es dabei um Wahrhaftigkeit: Nicht nur persönliche Erfolge, sondern auch Widersprüche, Verletzungen und Ängste werden dargestellt. Diese authentischen Erzählungen haben für viele Leser*innen Vorbildfunktion und machen Mut. Alison Bechdel erzählt in „Fun Home“ von ihrem Vater, der aus Angst vor gesellschaftlicher Ächtung seine Homosexualität zeitlebens unterdrückt hat. Sie kontrastiert sein Verhalten mit ihrer eigenen intellektuellen Entwicklung und ihrem Coming-out am College. Gabrielle Bell reflektiert in „The Voyeurs“ ihre Beziehung zu dem französischen Filmemacher Michel Gondry. Bei einer Reise nach Japan erkennt sie, wie sehr sie sich ihm gegenüber als Frau und als Künstlerin zurücknimmt. Julie Doucet hingegen lässt ihren Träumen, Wünschen und Gefühlen freien Lauf. Ihre selbstironischen Comic-Strips aus der Reihe „Dirty Plotte“, in denen sie ihre eigenen Alltags- und Fantasiewelten seziert, sind Kult.

BIOGRAFIE

Die Vergangenheit ist voller inspirierender Frauen. Zu neuem Leben erweckt werden sie in Biografien, die sie heutigen Leser*innen vorstellen. Wer Vorbilder sucht, muss sich also nicht auf die Gegenwart beschränken. Pénélope Bagieu porträtiert in „California dreamin“ die Musikerin Cass Elliot. Ihre Position als Frontfrau von *The Mamas & the Papas* muss sie sich hart erkämpfen. Gegen den Widerstand ihrer Kollegen erfindet sie die Mehrstimmigkeit, die für den Stil der Band prägend wird. In „Brazen“ setzt Bagieu spannende Frauen wie die chinesische Kaiserin Wu Zetian, die afroamerikanische Astronautin Mae Jemison und die Zeichnerin Tove Jansson in Szene. Barbara Yelin erzählt in „Vor allem eins: Dir selbst sei treu“ von Channa Maron, die als Kind vor den Nazis fliehen muss. In Israel wird sie zu einer gefeierten Theaterschauspielerin und setzt sich für den Friedensprozess ein. Ihre Neuproduktion „Heldinnenreise“ widmet Yelin der Künstlerin Anke Feuchtenberger, deren Leben und Werk sie maßgeblich beeinflusst haben.

GIRLS' CLUBS

Zeitgenössische Künstlerinnen sind sich gegenseitig ein Vorbild und bestärken sich in Kollektiven. Diese Zusammenschlüsse – ähnlich der „Boys' Clubs“ – bieten auch ökonomische und politische Vorteile. Das Kollektiv *SPRING* wurde 2004 in Hamburg gegründet und veröffentlicht jährlich eine Anthologie. Für die Ausgabe #16 zum Thema „Sex“ zeichnet Jul Gordon die sexuellen Erlebnisse ihr unbekannter Personen auf. Birgit Weyhe hinterfragt in „Gendering Gustavito“, wie Geschlechterbilder im Kindesalter gefestigt werden. Stephanie Wunderlich setzt sich in „Enden als jungfräulicher Freak“ mit Sexualität aus der Sicht eines Mädchens auseinander. Zwischen Berlin und Kassel operiert das Kollektiv *Die Goldene Discofaust*, zu dessen Mitgliedern die Zeichnerinnen Karolina Chyzewska, Sheree Domingo, Ilki Kocer, Katharina Röser und Burcu Türker gehören. Sie widmen ihre Neuproduktion „Wandeln“ sechs Künstler*innen, die ihnen Mut gemacht haben, authentische Geschichten zu erzählen und schwierige Themen zu behandeln.

GENDER REVERSE

Wie stereotyp Geschlechterrollen sind, fällt besonders dann auf, wenn man sie umkehrt. In fiktionalen Szenarios werden Klischees dekonstruiert und falsche Vorbilder entlarvt. Natalia Batista entwirft in „Sword Princess Amaltea“ eine Welt, in der Prinzessinnen stark sind und Prinzen von ihnen gerettet werden müssen. Ihre Neuproduktion widmet sie Naoko Takeuchi, die mit „Sailor Moon“ eine der bekanntesten Comic-Kriegerinnen schuf. Tracy Chahwan zeichnet in „Tu ne sais pas qui est ma mère?“ einen fiktiven arabischen Staat: Frauen haben die Macht übernommen und Männer müssen sich gegen sexuelle Belästigung wehren. In der dystopischen Erzählung „Y: The Last Man“ von Pia Guerra und Brian K. Vaughan sind alle Männer ausgestorben – bis auf Yorick und sein Äffchen Ampersand. Die „neue Welt“ ist so hasserfüllt wie die alte: Rassismus, Sexismus und Transphobie bestimmen das Zusammenleben. Aminder Dhaliwal hingegen entwirft eine Utopie: In „Woman World“ wollen Frauen eine gerechtere Gesellschaftsordnung aufbauen.

BODY & SEX POSITIVE

Der weibliche Körper ist eine Projektionsfläche, ganz besonders in der Kunst. In konventionellen Darstellungen wird er häufig bewusst – oder unbewusst – sexualisiert. Gleichzeitig ist er traditionell mit Scham belegt. Dem setzen Zeichnerinnen positive Körperbilder entgegen. Sie ermutigen dazu, sich im eigenen Körper jenseits von Schönheits- und Geschlechternormen wohlfühlen. Ulli Lust fragt in „Lulu und die Scham“, warum schon kleine Mädchen lernen, die Vulva nicht zu benennen oder zu berühren. In „Der ‚Große Vater‘ und so“ beschreibt sie, wie der weibliche Körper in wissenschaftlichen Diskursen systematisch unsichtbar gemacht wird. Sie hinterfragt damit auch die großen Theorien über die Anfänge der Menschheit. Diane Obomsawin erzählt in „I Like Girls“ von jungen Frauen, die sich Hals über Kopf verlieben. Im Begehren für eine andere Frau entdecken sie gleichzeitig ihren eigenen Körper. Sie lassen sich nicht von einem anerzogenen Schamgefühl behindern, sondern genießen ihre Sexualität.

WISSEN & HISTORIE

Im Wissen über Frauen in der Geschichte und die feministische Bewegung gibt es viele Lücken. Geschlossen werden sie in Comics, die historisches mit zeitgenössischem Material verbinden. Sie geben Leser*innen Instrumente, Argumente und Beispiele an die Hand, um sich gegen Bevormundung und Benachteiligung zu wehren. In „Der Ursprung der Liebe“ setzt sich Liv Strömquist mit der Kulturgeschichte des sexuellen Eigentumsrechts auseinander. Humorvoll prangert sie Ungleichheit an – nicht um Männer abzuwerten, sondern um sich über eine Kultur lustig zu machen, die Frauen abwertet. Katja Klengel vermittelt in „Girlsplaining“ feministische Sachthemen und Anliegen. Unter Rückgriff auf Jeanne d’Arc, Prinzessin Fantaghirò und Buffy the Vampire Slayer beschreibt sie, warum der Fokus auf Heldinnenfiguren auch problematisch sein kann. Anke Feuchtenberger porträtiert in ihren Neuproduktionen ganz unterschiedliche Frauen. Von Rosa Luxemburg bis zu Chelsea Manning umfassen ihre Vorbilder Geschichte und Gegenwart.

AKTIVISTINNEN & ANARCHAS

Das Private ist politisch: Feminismus kann eine persönliche Überzeugung, aber auch ein gesellschaftliches Projekt sein. Nicht immer braucht es Theorie, um Ungleichheiten aufzudecken. Ebenso hilfreich sind Humor und Anarchie. Schließlich sind Feminist*innen keine verbissenen Männerhasser*innen. Mit viel Witz persifliert Lisa Frühbeis in „Busengewunder“ Rollen- und Körperklischees. Denn sexualisierte Körperdarstellungen sind keine rein persönliche Angelegenheit. Ihre Neuproduktion „Freiheit ist doch das Schönste“ ist eine Hommage an Tove Jansson, die Erfinderin der Mumins. In „Shit is Real“ erzählt Aisha Franz von einem Beziehungsende im Großstadtdschungel. Die Hauptfigur Selma driftet zwischen Wahn und Wirklichkeit. Auf der Suche nach sich selbst entdeckt sie, wie stark sie eigentlich ist. Rokudenashiko zeichnet die Figur „Mankochan“ (kleine Möse) und macht ihre eigene Vulva zur Kunstfigur. Doch diese ruft den Staat auf den Plan: Kunst und Körper werden gerichtet. Die Vulva

war noch nie privat.

STRONG FEMALE LEAD

Ein Comic besteht den Bechdel-Test, wenn er Frauen als selbstbestimmte Charaktere darstellt. Sie werden nicht durch ihre Beziehung zu einem Mann definiert, sondern haben ihre eigene Mission. Statt *eye candy* sind sie Vorbilder. Rutu Modan schickt in „Blutspuren“ eine junge Frau namens Numi auf die Suche nach ihrem Liebhaber. Dass sie dessen Sohn reichlich verwirrt, bringt sie nicht von ihrem Ziel ab. In „Cassandra Darke“ zeichnet Posy Simmonds eine Anti-Heldin: Die verschrobene Kunsthändlerin will niemandem gefallen, auch wenn sie das einsam macht. Judith Vanistendael modernisiert in „Penelope“ griechische Mythen. Anders als Odysseus' Ehefrau bleibt Penelope nicht allein zurück. Um stark sein zu können, muss sie ihre Familie verlassen. Auch Helena Janečić zeichnet unabhängige Frauen. „Other Nature“ und die Figur der Horny Dyke sind von ihrem eigenen Leben inspiriert. Ihre Neuproduktion widmet sie der Zeichnerin Ulli Lust, deren Darstellung weiblicher Sexualität sie nachhaltig beeinflusst hat.

Pressekontakt

Monika Seidel

030 202 94 202

m.seidel@mspt.de

www.mfk-berlin.de